

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmschiff, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 2,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengebote 20 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

Prüfung des deutschen Gegenvorschlages im Viererrat.

Die reichen Prasser und das hungernde deutsche Volk.

Der reiche Prasser und der arme Lazarus: Das amerikanische Besatzungsheer und das darbennde Volk des besetzten Gebietes. Der amerikanische Soldat lebt gut, sehr gut, viel besser, als er gemeinhin in der Heimat lebt. Sein Weisbrot kann nicht besser sein, mehr Fleisch als die U. S. ihm liefern, kann er beim besten Willen nicht aufbringen. Speck, Butter, Reis, kondensierte Milch, Kaffee, Kakao, eingemachte Früchte, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schokolade gibt es in beinahe unbegrenzten Mengen. Was die Feldküchen für die Mannschaften kosten, würde für die doppelte Zahl Deutscher reichen. Und es bleibt meist viel, sehr viel übrig. Es läge nun eigentlich nahe, daß der Ueberfluß, die Brotsamen vom Tische dieses reichen Herrn, an die hungernde und darbennde Bevölkerung abgegeben würde. Denn daß das deutsche Volk hungert, an Unterernährung Tausende täglich zugrunde gehen, das haben ja auch amerikanische Kommissionen in peinlicher Prüfung festgestellt. Und dem gemeinen Mann, dem gutmütigen "Sammy", ging die Not der Frauen und Kinder, ihr blaßes, hungerndes Aussehen zu Herzen. Er gab von seinem Ueberfluß, verkaufte auch um ein Paar Mark. Da kam vom Hauptquartier der strenge Befehl: an die Bevölkerung darf weder etwas verschenkt, noch etwas verkauft werden. Die Folge ist, daß jeder Deutsche, in dessen Besitz irgend etwas Amerikanisches gefunden wird, sei es auch nur eine Zigarette oder ein Stück Brot, bestraft wird. Meistens wird er auf der Stelle festgenommen.

Daß sich die amerikanische Heeresleitung gegen den Verkauf von amerikanischem Heeresgut auf diese Art schütten will, ist verständlich. Wer vollkommen unverschämlich ist es, daß man das, was von dem Ueberfluß der Truppen übrig bleibt, bekommen und verkaufen läßt, statt es der hungernden Bevölkerung zuzuwenden. In den amerikanischen Küchen, Lazaretten, Kasinos usw. sind z. B. Tausende von deutschen Frauen und Mädchen beschäftigt. Sie dürfen kein Stückchen Brot oder etwas übriggebliebenes Essen mitnehmen. Was übrig bleibt, muß zu den Abfällen geschüttet werden. Die Anregung, das übriggebliebene Essen den Volksgenossen und Kriegskranken gegen Bezahlung zu verkaufen, wurde abgelehnt. Was Tausende darbennde Menschen sättigen und kräftigen könnte, muß ausgeschüttet und Viehfutter werden.

Wie der amerikanische Koch mit dem Fett umgeht, das wir so lange und schwer entbehren müssen, auf Jahre hinaus noch, ist gottschämlich. Das Essen wird nur mit Speck fertiggemacht. Alles Niedere wird in den Ofen geworfen. Will das Feuer nicht recht brennen, nun, man hat ja Speck in Hülle und Fülle, wirft ihn ins Feuer, damit es besser brennt. Und deutsche Frauen müssen dieser himmelschreienden Verschwendung zusehen, haben zu Hause nur 50 Gramm Fett die Woche.

Überall hat die Truppenleitung Kasinos eingerichtet, auch für Soldaten. Es gibt Kasinos für die "Kolumbusritter", für den "Club junger Christlicher Männer", das amerikanische Rote Kreuz hat Erfrischungshallen eingerichtet usw. Überall steht angeschrieben: "Jedermann willkommen, alles frei." Auf den Tischen liegt Brot, Essen wird ausgegeben, soviel jeder haben will, Zigarren, Getränke usw. Das alles selbstverständlich außer dem, was der einzelne Mann an Tagesrationen erhält.

Und während so die Truppen eine unerhörte Verschwendung treiben, hungert das deutsche Volk, nehmen amerikanische Ärzte in den Schulen Blutproben von den Kindern zur Feststellung, ob sie tatsächlich unterernährt seien. Und alle diese Verschwendung muß Deutschland bezahlen, es gehört ja zu den Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen. Um die wenigen Lebensmittel aus Amerika, die man

ihm liefert, bezahlen zu können, muß es sein Gold und seine Devisen hergeben.

Menschlichkeit! Wir erinnern uns der unzähligen Bilder aus den früher von uns besetzten Gebieten, wie deutsche Truppen den Kindern und Frauen aus ihrem Kochgeschirr mitgaben, wie zur Speisung der darbennden Bevölkerung überall in Belgien und Frankreich große Küchen jahrelang im Betrieb waren. Und wir lebten weiß Gott nicht im Ueberfluß, hungerten selbst und fast zu Tode. Und uns nennt man Verbrecher, Hunnen, Feinde und Schänder der Menschlichkeit.

Die Antwort der Entente erfolgt am Freitag.

WAB. Paris, 2. Juni. (Havas.) „Echo de Paris“ berichtet, daß die Antwort im Namen der Alliierten dem Grafen Brodorski durch Clemenceau am Freitag überreicht werden wird. Sie wird, wie man sagt, eine begründete Zurückweisung enthalten, nach welcher Deutschland die Bedingungen der Entente vor dem 15. Juni anzunehmen hat.

Prüfung des deutschen Gegenvorschlages im Viererrat.

WAB. Paris, 2. Juni. Im diplomatischen Situationsbericht heißt es u. a.: Die vier Staatsmänner prüften am Sonnabend vormittag den deutschen Gegenvorschlag und überreichten verschiedene Artikel den zuständigen Ausschüssen zur Begutachtung. Die Kommission für Festsetzung der Bestimmungen der Militärverwaltung der rheinischen Gebiete hielt heute vormittag und abends Sitzungen ab. Die Bestimmungen werden alsbald nach Unterzeichnung des Friedens in Kraft treten. Der Sitzung wohnten u. a. General Weigand und Roucheur bei.

Wahrung zur Besonnenheit.

Verfaillés, 2. Juni. Wie der „Temps“ mitteilt, ist es wahrscheinlich, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenvorschläge Ende dieser Woche übergeben wird. „Daily Mail“ glaubt, daß der Vertrag vor Ende Juni unterzeichnet werden kann, und deutet an, daß den Deutschen eine Frist von 10 bis 14 Tagen zum Meinungsaustrausch über einige Punkte der Gegenvorschläge gelassen werden soll. Nach dieser Frist würde ein Ultimatum gestellt werden. Marcel Sembat tritt im „L'Heure“ lebhaft für die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund ein, sonst könne es wohl einen Austausch von Unterschriften, aber keinen Frieden geben. Sembat widmet seinen ganzen Zeitartikel dem Begleitbrief Brodorski-Kantkaus zu den deutschen Gegenvorschlägen, der unzweifelhaft auf die öffentliche Meinung Frankreichs starken Eindruck gemacht habe. Er nennt es ungerecht und geschmacklos, daß einige französische Blätter versuchen, den Wert des Dokuments herabzusetzen. Der Brief erfordert eine Antwort, die wohlüberlegt werden müsse; kein einfaches Ja oder Nein.

Ein Telegramm Wilsons.

WAB. Paris, 2. Juni. „Chicago Tribune“ berichtet, daß Wilson an Clemenceau und Lloyd George ein Telegramm geschickt habe, in dem erklärt wird, die Hauptsache sei, daß die Bedingungen des Vertrages trotz der deutschen Drängungen aufrecht erhalten werden. Der Präsident ist dem Einvernehmen Deutschlands in den Völkerverbund gegenwärtig unbedingt abgeneigt. Wilson werde sich weigern, den Deutschen eine Volksabstimmung zu erlauben.

Undurchführbare Gewaltmaßnahmen.

WAB. Amsterdam, 2. Juni. Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ schreibt, das Gerücht über die Bombardierung Berlins und

anderer Städte könne als Unsin zu zurückgewiesen werden. Der Vorschlag, die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden, könne ebenfalls kaum mehr durchführbar sein, selbst wenn die Demotrationen von Großbritannien und Amerika, die einzusetzen beginnen, daß dies die Ausnahmegesung der Welt bedeute, bereit wären, einer neuerlichen Ausdehnung Deutschlands zuzustimmen. Sie würden dann fast sicher finden, wie es sich bereits am Rhein gezeigt habe, daß die Soldaten sich ihrerseits weigern, ein Volk, das in dem von ihnen besetzten Gebiet unter ihren Augen verhungere, zu bewachen. Wenn diese Annahme irgendwie begründet ist, so liegt es auch daran, daß es desto schwieriger wird, diese Waffe der Lebensmittelbeschränkung zu benutzen, je mehr die Besetzung ausgedehnt wird.

Eine neue Antwortnote Clemenceaus zur Arbeiterfrage.

WAB. Paris, 2. Juni. (Agence Havas.) Namens der alliierten und assoziierten Regierungen hat Clemenceau auf die deutsche Ergänzungsnote betreffend internationale Arbeitergesetzgebung u. a. geantwortet, daß die alliierten und assoziierten Regierungen an der Ausarbeitung der internationalen Arbeitergesetzgebung mitarbeiten wollten, daß aber die Gehehe von den Vertretern der gesamten Arbeiterschaft angenommen werden müßten. Bei wahrhaft demokratischen Regierungen könnten die Ansichten und Interessen der Regierungen mit denen der Arbeiter in keinem Widerspruch stehen. Die schon jetzt vorhandene internationale Arbeiterorganisation sei durchaus in der Lage, jeden von einem Mitgliede der Organisation eingereichten Vorschlag praktisch zu behandeln. Die Beschlüsse des internationalen Gewerkschaftskongresses in Bern seien entgegen der deutschen Behauptung eingehend geprüft worden. Der deutsche Vorschlag, die Vertreter Deutschlands in die internationale Arbeiterorganisation innerhalb kurzer Frist aufzunehmen, findet günstige Aufnahme. Den Deutschen sollen nach Schluß der Friedenskonferenz alle Rechte und Privilegien der anderen Mitglieder bezüglich dieser Organisation und ihres Verwaltungsrates zuerkannt werden. In der Antwortnote heißt es weiter, daß man auf der Grundlage der Organisation schrittweise alle Wünsche der Arbeiter verwirklichen könne und müsse. Die von der deutschen Delegation erwähnten Fragen seien von der Arbeiterkommission der Konferenz geprüft worden. Die Kommission kam zu dem Schluß, diese Fragen wären Sache der internationalen Arbeiterorganisation. Dem Vorwurfe, daß die alliierten und assoziierten Regierungen in ihrem Entwurfe von den demokratischen Grundjahren abgewichen seien, müsse entgegengehalten werden, daß diese Vorschläge weiter gingen als die deutschen. Man dürfe doch nicht vergessen, daß die Delegierten der Regierungen bei den Arbeiterkonferenzen, jedenfalls aber die Delegierten der alliierten und assoziierten Regierungen, auch die Masse der Bevölkerung dieser Länder vertreten, und daß ein sehr erheblicher Prozentsatz der Arbeiterschaft in den allgemeinen Berufsverbänden nicht zusammengeschlossen sei. Es könne auch nicht zugelassen werden, daß die beste Gesetzgebung jüdische gemacht werde, falls nur ein Fünftel der vertretenen Regierungen Einwendungen erheben. Schließlich macht die Note darauf aufmerksam, daß die Vorbereitungen zu der ersten Versammlung der internationalen Arbeiterorganisation, die im Oktober stattfinden soll, ernst betrieben werden. Es liege kein Bedürfnis vor, den Arbeiterkongress in Verfaillés zu versammeln, es liege nur der Wunsch vor, den Frieden baldmöglichst wiederherzustellen und die Bestimmungen des sozialen Programmes zur Annahme zu bringen, das wohl ohne Zweifel schon verwirklicht wäre, wenn nicht die deutschen Angriffe die Gedanken und Sorgen der ganzen Welt dem Kampfe für die Freiheit zugewendet und die Völker gezwungen hätten, die Wahrung ihrer Unabhängigkeit jedem anderen Ideal voranzustellen.

Die Gewaltfriedensbedingungen für Oesterreich.

Amsterdam, 2. Juni. (WZB.) Neuter meldet aus Paris: Den österreichischen Bevollmächtigten in Saint Germain wurden die Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Mächte, mit Ausnahme der militärischen, der Wiederergänzung der finanziellen und gewisser Grenzlinien, überreicht. Die erwähnten Punkte, die sich nicht zur Ueberrichtung bereit sind, werden so bald wie möglich ausgehandelt werden. Die Oesterreicher werden inzwischens Gelegenheit haben, mit der Arbeit an dem größeren Teil des Vertrages anzufangen.

Der österreichische Vertrag folgt genau den Umständen des deutschen und ist an vielen Stellen bis auf die Aenderung des Namens mit ihm identisch. Oesterreich (der Ausdruck Deutsch-Oesterreich wird verwendet) wird durch den Vertrag ein Staat von etwa sechs Millionen Einwohnern, die ein Gebiet von 50 bis 60 000 Quadratkilometern bevölkern. Es erkennt die vollständige Unabhängigkeit Ungarns, der Tschecho-Slowakei und des kroatisch-slavonischen Staates an. Es tritt andere Gebiete, die früher mit ihm zusammen das österreichisch-ungarische Kaiserreich bildeten, ab. Oesterreich stimmt zu, den Völkervertragsvertrag und die Arbeitscharta anzuerkennen, auf alle seine außerterritorialen Rechte zu verzichten, seine gesamten maritimen und Luftkräfte abzurufen, den alliierten und assoziierten Mächten das Recht zur gerichtlichen Verfolgung derjenigen seiner Untertanen zuzugestehen, die sich einer Verletzung der Geseze und Brände des Krieges schuldig gemacht haben und detaillierte Bestimmungen über die Bestimmungen der Freiheit des Transports, ähnlich denen in deutschen Verträgen, anzunehmen. Die Nordgrenze mit der Tschecho-Slowakei folgt den alten administrativen Grenzen, die die Provinzen Böhmen und Mähren von Ober- und Unter-Oesterreich trennen. Die Südgrenze mit Italien und dem serbisch-kroatisch-slavonischen Staat soll später von den hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächten festgesetzt werden. Im Osten geht die Grenzlinie knapp östlich von Wladyburg und überschreitet die Drau knapp oberhalb von Lavant.

Von dort wird sie nördlich der Drau weiter verlaufen, sodas der serbisch-kroatisch-slavonische Staat Marburg und Radkersberg erhält, gerade nördlich von Radkersberg in die ungarische Grenze einmündet. Die genaue Grenze zwischen Oesterreich und der Tschecho-Slowakei wird von einem Ausschuss festgesetzt werden. Die militärischen Bedingungen werden vorbehalten. Alle österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe, mit Einschluß der Donauflotte, werden als endgültig den hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächten ausgeliefert betrachtet.

WZB. Amsterdam, 2. Juni. Das Neuter-Bureau meldet ergänzend zum Friedensvertrag mit Oesterreich aus Paris, das die föhliche Grenze Oesterreichs gegen Italien an der Wasserscheide zwischen Inn und Drau im Norden und den lombardischen Flüssen im Süden entlang läuft, sodann über den Brenner-Pas geht und das Segen-Tal zu Italien schlägt.

Oesterreich als Hölle.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Gewaltfrieden für Oesterreich schreibt der „Vorwärts“: Soviel man bisher sieht, soll das alte Staatsgebiet durch plumpe Eingriffe von außen zu einer Hölle für alle, ganz besonders aber für unsere deutschen Volksgenossen gemacht werden. Das ist kein Verständigungsriebe, der nur von den Vätern Oesterreichs selbst geschlossen werden könnte, sondern ein Gewaltriebe, der durch gemeinsamen Druck Deutsch-Oesterreich nur noch fester an Deutschland schmieden wird.

Die Ausrufung der rheinischen Republik.

Der Hochverräter Dr. Dorten als „Präsident.“

WZB. Frankfurt a. Main, 2. Juni. Ueber die Ausrufung der rheinischen Republik in Wiesbaden und Mainz erfahren wir noch: Die Plakate, die die Ausrufung der Republik proklamieren, sind in der „Rheinischen Volkszeitung“ in Wiesbaden gedruckt worden. Sie waren von französischen Offizieren nachgewiesenermaßen angebracht und von der Bevölkerung wieder entfernt worden. Ein abermaliger Anschlag heute früh hatte das gleiche Schicksal. Viele an der Entfernung Beteiligte wurden verhaftet. Ein Nationalauschuss an dessen Spitze der Vorsitzende der deutschen nationalen Volkspartei, Amtsgerichtsrat von Stein, steht, überreichte dem französischen Militär-Abschnitt ein Protest gegen die Ausrufung der Republik. Stein wurde deshalb vor Binot geladen und ihm mit der Abschiebung nach Deutschland gedroht. Infolge des allgemeinen Streiks, der heute vormittag 10 Uhr eingesetzt hat, sind sämtliche Bäden und Schulen geschlossen. Das Elektricitätsnetz arbeitet nicht. Die Straßenbahnen stehen still. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Die französische Militärverwaltung hat für den Fall des Generalstreiks Aufhebung sämtlicher Post- und Verkehrsleistungen und Absperrung der Lebensmittelzufuhr angedroht. Dr. Dorten wurde zum ersten Präsidenten ernannt und hat seine Tätigkeit heute vormittag begonnen. Binot hat den Regierungspräsidenten in Wiesbaden wissen lassen, das er von nun an der neuen Regierung untersteht und Dorten zu gehorchen habe. Regierungspräsident von Meißner hat daraufhin seinen Abschied genommen.

Ein unerhörtes Ansuchen.

WZB. Berlin, 2. Juni. Der Ministerpräsident hat aus Mainz von einem gewissen Dr. Dorten folgende Depesche erhalten: Herr Ministerpräsident! Im Auftrage der vorläufigen Regierung der rheinischen Republik habe ich den Herrn Reichspräsidenten von der heute erfolgten Proklamtion der rheinischen Republik im Verbanne des deutschen Reiches und von unseren Beweggründen in Kenntnis zu setzen. Damit unser aller Wunsch, den Weg zum Völkerrieden und zur Völkerverständigung zu ebnen, sofort offenbar wird, habe ich dem Herrn Präsidenten der Friedenskonferenz in Versailles und den Staatsoberhäuptern der okkupierenden Mächte durch die obersten Befehlungsbehörden gleichfalls die erfolgte Proklamtion notifiziert und gleichfalls die Erlaubnis zur sofortigen Vornahme der Wahl zur rheinischen Landesversammlung sowie die Zulassung von Vertretern der Regierung zur Friedenskonferenz beantragt. Ich richte hiermit an Sie, Herr Ministerpräsident, den gleichen Antrag, und bitte, unser Zusammenwirken mit der deutschen Friedensdelegation genehmigen zu wollen. gez. Dr. Dorten.

Die Erweiterung der Reichsregierung auf dieses unerhörte Schriftstück besteht in folgender Erklärung:

In Wiesbaden hat sich eine sogenannte Regierung der rheinischen Republik gebildet. Landfremde haben sich unter dem Schutz der Okkupation zu der Führung des Abenteuers gedrängt. Ihr Aufruf hat keinen Widerhall gefunden, ihre Maueranschläge hat die Bevölkerung der betreffenden Gebiete abgerissen. Die Reichsregierung hat auf diese reichszerstörenden Bestrebungen nur eine Antwort: Sie hat den Oberreichsanwalt angewiesen, gegen den Herrn Dorten und die übrigen Mitglieder der sogenannten Regierung der rheinischen Republik das Verfahren wegen Hochverrats zu eröffnen. Alle Amtshandlungen der sogenannten Regierung des Herrn Dr. Dorten sind null und nichtig. Die Bevölkerung hat ihre Anordnungen nicht zu beachten. Die bisherige Landesregierung und alle Behörden sind nach wie vor die Träger der einzigen rechtmäßigen Gewalt.

Kassibefehl gegen Dr. Dorten.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, hat die Reichsregierung gegen den Hochverräter Dr. Dorten sofort einen Kassibefehl erlassen, sie hat auch gegen das Verhalten der französischen Befehlungsbehörden in Paris wie in Spaan Protest eingelegt.

Protest der rheinländischen Abgeordneten.

Berlin, 2. Juni. (WZB.) Die Abgeordneten der Rheinlande zur deutschen Nationalversammlung und zur preussischen Landesversammlung nahmen gestern in Gegenwart der Minister Präzens und der Reichsregierung auf das schärfste gegen die Ausrufung der sogenannten rheinischen Republik Stellung. Sie bezeichneten die Ausrufung als ein schmachvolles Komplott und als Hochverrat und erklärten zum Schluß: Keine Regierung kann es dulden, das ihre Volksgenossen während schwachen Friedensverhandlungen von amtlichen Vertretern des Gegners beim Abfall unerschützt werden. Das Vertrauen, ohne das Friedensverhandlungen nicht geführt werden können, muß dadurch erschüttert werden. Dem rheinischen Volke aber rufen wir zu: Bewahrt Festigkeit, Einheit und deutsche Treue!

Französische Gewaltmaßnahmen.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der rheinischen Landesversammlung und Führer der Mainzer Sozialdemokratie Abelung in Mainz wurde, wie verschiedene Blätter melden, wegen Anreizung zum Streik von den Franzosen verhaftet. — Die bayerische Regierung in Bamberg bestätigt die Nachricht, das der bayerische Regierungspräsident der Rheinpfalz, von Winterstein, aus der Pfalz ausgewiesen worden ist.

Frende in Paris.

WZB. Versailles, 2. Juni. Die Ausrufung der rheinischen Republik wird von den französischen Morgenblättern im allgemeinen nur in kurzen Meldungen berichtet. Die Blätter lehnen natürlich jede Beteiligung Frankreichs ab. Es muß jedoch erwähnt werden, das der eifrigste Agitator für eine separatistische Eröndung in Deutschland, Maurice Barras, gestern in Mainz eingetroffen ist und schon heute im „Echo de Paris“ das Ereignis feiert.

Ein mißglückter Putsch in Speyer.

WZB. Frankfurt a. M., 2. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mannheim: Dr. Gaach und Gefinnungsgenossen wollten gestern um 10 Uhr vormittags in Speyer die rheinische Republik ausrufen. Die empörte Menge stürzte auf die Landesverräter. Gaach soll erschossen haben. Er wurde daraufhin derartig zugerichtet, das er schwer verletzt vom Plage getragen wurde. Ähnlich erging es seinen Spickgefellen. Der Putsch in Speyer ist vollkommen mißlungen. In der Stadt herrscht gehobene Stimmung.

Rechte Provinz-Notiz.

Landeshut. Abschluß des Angestellten-Tarifs. Die von der Handelskammer geführten Tarifverhandlungen zwischen Privatangestellten-Organisationen und den Arbeitgeberern führten zu vollem Einverständnis. Der neue Tarif, der mit einem monatlichen Mindestentloohnen von 140 Mark für einen ausgeübten männlichen Handelsangestellten beginnt und

nach Alter und Beschäftigungsart steigt, wurde mit rückwirkender Kraft vom 1. April beschlossen. Er enthält auch Bestimmungen über die Arbeitszeit und alljährlichen Gehaltsurlaub. Er erstreckt sich auch auf die weiblichen Angestellten, deren Gehalt in den beschlossenen Staffeln nur um wenige Prozent hinter dem Gehalt für die männlichen Angestellten zurückbleibt.

Rechte Telegramme. Polnischer Aufmarsch gegen Westpreußen.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtber.) Nach genaueren Beobachtungen in mehreren hart an der polnischen Grenze gelegenen Ortschaften haben die Polen, wie mehrere Zeitungen berichten, in den letzten Tagen die Truppen im Grenzgebiet gegen die Provinz Westpreußen erheblich vermehrt.

Die Leiche Rosa Luxemburgs gefunden.

Berlin, 3. Juni. (WZB.) Am Sonnabend ist frontwärts an der Stelle, wo Rosa Luxemburgs Körper ins Wasser geworfen wurde, ein weiblicher Leichnam geborgen worden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, das es sich um die Leiche der Luxemburg handelt. Da die in Betracht kommenden amtlichen Stellen erklärten, in Folge der seit Monaten betriebenen planmäßigen Suche sei mit der Möglichkeit von Ausflüssen vor dem Schutzhause zu rechnen, wohin der Körper gebracht war, verfügte das Oberkommando die Ueberführung der Leiche nach dem Garnisonlazarett in Posen. Alle weiteren Maßnahmen und Anordnungen hat der zuständige Richter in völliger Freiheit und Selbstständigkeit zu treffen.

Die 300 000-Mark-Prämie.

Berlin, 3. Juni. (Eigener Drahtber.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preuss. Klassen-Lotterie fielen 1000 Mark und die Prämie von 300 000 Mark auf die Nr. 37 244.

Rechte Lokal-Nachrichten.

Der Waldenburger Kreistag

hielt heute vormittag um 10 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses seine erste Sitzung nach den Neuwahlen ab, an der 40 Kreistagsabgeordnete teilnahmen. Den Vorsitz führte Landrat von Göb. Es erfolgte zunächst die Vorlegung und Prüfung der Wahlverhandlungen über die Kreistags-Neuwahlen, die einstimmig für gültig erklärt wurden. Der Landrat hieß hierauf die neuen Kreistagsabgeordneten herzlich willkommen und bat um rege Mitarbeit. Alsdann wurde durch das Los bestimmt, welche Abgeordneten nach § 107 der Kreisordnung nach Ablauf von drei Jahren erstmalig auszuscheiden haben. Es sind dies die Abgeordneten Weibel, Dr. Walter, Schwidtal, Frau Nothe, Bierzig, Bänisch, Kreisheimer, Kleffel, Schönwälder, Bödrich, Schütz, Weich, Wägold, Stoyoda, Warmbrunn, Schneider, Beck, Gderr, Wähner, Koehler, Hübl, Eijerich. Hierauf erklärte sich der Kreistag damit einverstanden, das den mit Pensionberechtigung angeestellten Beamten des Kreises, auch soweit sie nicht Kriegsteilnehmer sind, die Dauer des Krieges bei der Verrechnung in den Aufstand doppelt als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet wird. Tritt für die Staatsbeamten eine weitergehende Vergünstigung ein, so greift diese auch ohne weiteres bei den Kreisbeamten des Kreises Waldenburg Platz. Diesem Beschluß ging eine kleine Erörterung voraus, an der sich die Abgg. K. H. H. K. K., Dikreiter, Dr. Erdmann, Köppler und Landrat von Göb beteiligten. Letzterer machte im Hinblick auf die riesig gestiegenen Arbeitslöhne die interessante Mitteilung, das sein Gehalt als Landrat gegenwärtig niedriger sei als der Lohn der Fleischergejellen in der Kreisschlächterei. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Vorschlagsliste der zum Amtsvorsteher geeigneten Personen im Amtsbezirk Gellhammer und Ullrich durch Aufnahme des kommunikativen Amtsvorstehers Hübl in Gellhammer ergänzt, ferner wurde die Neuwahl des Kreis-ausschusses und der einzelnen Kommissionen vorgenommen, für die nur ein Wahlvorschlag vorlag. Demnach besteht jetzt der Kreisausschuss aus folgenden Abgeordneten: Dr. Erdmann, Erster Bürgermeister, Waldenburg; Karl Scholz, Amts- und Gemeindevorsteher, Dittmannsdorf; Paul Gderr, Bergat, Neu Weßlein; Heinrich Dikreiter, Schriftleiter, Waldenburg; Oskar Schütz, Rentier, Weßwäldersdorf; Richard Hoffmann, Buchdruckermeister, Weßlein. Dem Verwaltungsrat der Kreissparkasse gehören an: Dr. Wehn, Amts- und Gemeindevorsteher, Ober Salzbrunn; Schönwälder, Amtsvorsteher, Althain; Paul Noessel, Postschaffner, Dittersbach.

Nachdem der Landrat die neuen Mitglieder des Kreisausschusses begrüßt hatte, wurde nach Erledigung einiger Anfragen die Sitzung geschlossen.

* Das Sammelergebnis der Lubendorf-Spende im Kreise Waldenburg beträgt 162 449,42 Mk. Hier-von sind nach dem vom Kreisausschuss für die Kriegsbeschädigtenfürsorge ergangenen Bestimmungen 15 % = 24 367,41 Mk., dem Preussischen Ausgleichsfonds und 25 % = 40 612,36 Mk. dem Provinzialfonds in Breslau überwiehen worden, sodas dem Kreise Waldenburg noch insgesamt 97 469,65 Mk. zur Verfügung bleiben. Für die Verwendungs- und Verwaltung dieser Mittel ist ein Verwaltungsausschuss gebildet, der sich

Die Kaiserbilder.

Von Dr. Johannes Leonhart, Kiel.

In vielen Gemeinden hat die Frage, ob man aus den Amtsräumen die Kaiserbilder und die sonstigen Embleme des alten Regiments entfernen solle, zu lebhaften Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben. Die Haltung der demokratischen Stadtverordneten und Gemeindevorsteher ist dabei nicht immer eine einheitliche gewesen, so daß eine grundsätzliche Erörterung vielleicht am Platze ist.

An sich erscheint es von untergeordneter Bedeutung, welchen Wandschmuck Räume haben, in welchen Amtshandlungen der deutschen Republik vorgenommen werden. So betrachtet, könnte man die Forderung, die Kaiserbilder zu entfernen, geradezu als kleinlich bezeichnen. Auch der Umstand, daß diese Bilder an einen an äußeren Erfolgen reichen Teil der preussischen und deutschen Geschichte erinnern, den viele nicht aus ihrem Gedächtnis löschen oder auch nur verkleinern wollen, hat durchaus Anspruch auf Beachtung. Aber eine ganz andere Bedeutung gewinnt die ganze Frage, wenn man sieht, wie diejenigen Kreise, welche lieber heute als morgen die Monarchie wieder einführen möchten — das gilt ziemlich reiflos von den Deutschnationalen, aber auch von einem großen Teile der Deutschen Volkspartei, den früheren Nationalliberalen — mit größter Leidenschaft für die sichtbaren Abzeichen der Monarchie eintreten. Sie wollen damit gleichzeitig eine Probe ihrer keineswegs erloschenen Macht geben und sträuben sich vor allem dagegen, wenn die Schulräume ihres monarchischen Schmuckes beraubt werden sollen. Sie wissen eben sehr genau, daß, wer die Jugend hat, auch die Zukunft hat, und wollen der heranwachsenden Generation die Erinnerungen an das Kaisertum lebendig erhalten.

Gerade aus diesem Grunde haben alle diejenigen, welche auch innerlich mit der Monarchie endgültig gebrochen haben und fest entschlossen sind, die deutsche Volkrepublik gegen jeden Ansturm der Reaktion zu verteidigen, alle Veranlassung, auch in dieser nur scheinbar sekundären Frage einen festen Standpunkt zu vertreten. Von den Mitgliedern der demokratischen Partei muß aber verlangt werden, daß sie das unbedingte Bekenntnis unseres Programms zur deutschen Republik auch äußerlich konsequent vertreten.

Man kann es vielleicht gestatten, daß man die Bilder der verstorbenen Kaiser, Könige und

Fürsten gerade unter dem historischen Gesichtspunkte, daß diese in der Vergangenheit, der eine mehr, der andere weniger, die Repräsentanten des Staates und seiner Entwicklung gewesen sind, in den Amtsräumen läßt. Mit umso größerer Entschiedenheit muß aber von unseren Parteigenossen verlangt und durchgesetzt werden, daß die Bilder und Wäfen des letzten Kaisers und Kronprinzen, die beide nicht ohne Schuld an dem Ausbruch und dem Verlauf des für die ganze Kulturwelt, ganz besonders aber für das deutsche Volk verhängnisvollen Weltkrieges gewesen sind, keinen Ehrenplatz mehr haben in Räumen, die zu Amtshandlungen dienen, oder in denen unsere Jugend unterrichtet wird.

Hier darf es für die Mitglieder der demokratischen Partei kein Schwanken oder Zaubern geben. Nur das reiflose Eintreten für die republikanische Staatsform, innerlich und äußerlich, sichert unserer Partei kräftiges Wachstum und frohe Zukunft!

Berlin, 2. Juni. Vor einiger Zeit hatte die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschlossen, sämtliche Bilder der Hohenzollern, insbesondere die des Kaisers, aus den städtischen Räumen und aus den Schulen Berlins zu entfernen. Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung jetzt nachgekommen. Aus den Schulen und aus den städtischen Büros sind mehrere hundert Wäfen und Bilder des ehemaligen Kaisers und seiner Familie entfernt und auf die Wände der städtischen Gebäude geschafft worden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Juni 1919.

Der Kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Waldenburg

hielt gestern eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvert. Vorsitzenden, Kaufmann Max Brock, hielt Kaufmann Adolf Meyer einen Vortrag über das Thema: „Zwangswirtschaft und Kriegsgesellschaften“. Wie der Redner ausführte, ist die Zeit nun gekommen, den Handel von den lästigen Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien. Diese Zwangswirtschaft habe mit der Zeit dahin geführt, den legitimen Handel fast völlig anzuschaffen. Den Kriegsgesellschaften

muß der Vorwurf gemacht werden, daß durch sie das Schiebertum, der Kriegswucher und der Kettenhandel, drei der unerfreulichsten Kriegsercheinungen, die zum Unglück Deutschlands beigetragen haben, geradezu gezeugt und gefördert wurden. Heute kann der üppig blühende Schleichhandel nur dann mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden, wenn man die Zwangswirtschaft aufhebe und zum freien Handel zurückkehre. Besonders der Kleinhandel, der ja die Kriegsnot am drückendsten empfunden hat, wünscht sehr schnell den freien Wirtschaftsverkehr herbei. Der Redner führte eine große Anzahl von Beispielen an, mit denen er die traurigen Folgen der durch die Kriegsgesellschaften verursachte Mißwirtschaft auf dem Warenmarkt belegte.

An den Vortrag schloß sich eine sehr lange Aussprache, an welcher sich Vertreter aller Branchen beteiligten. Die Vertreter der Konfektionsbranche traten für schnellstmöglichen Abbau des Zwangswirtschaftswesens ein, da dieses ein ungesundes Schiebertum im Reiche erzeugt habe. Gewünscht wurde auch die Beseitigung der Preisprüfungsstellen, da diese nur große Erbitterung im Kreise der Kaufmannschaft geschaffte habe. Nachdem noch verschiedene Herren aus der Kolonialwarenbranche das System der Zwangswirtschaft auf dem Lebensmittelmarkt wirkungsvoll beleuchtet hatten, wurde folgende, von Herrn Meyer vorgeschlagene Entschliebung einstimmig angenommen:

Die im Kaufmännischen Verein vertretenen Klein- und Großhändler des Kreises Waldenburg fordern die schnelle Aufhebung der Zwangswirtschaft oder, wo dies nicht ohne Gefährdung der Volksernährung sofort angängig ist, wenigstens einen organischen Abbau, vor allem aber beschleunigte Beseitigung der Kriegsgesellschaften. Reinesfalls dürfen sich Kriegsgesellschaften zu Friedensgesellschaften herausbilden. Da, wo für eine Uebergangszeit eine gewisse Zwangswirtschaft bestehen bleiben muß, soll diese auf die denkbar kürzeste Zeit bemessen werden. Eine Veröffentlichung und Kontrolle der Bilanzen und Geschäftsberichte der Kriegsgesellschaften durch Untersuchungs- und Prüfungs-Ausschüsse sind unbedingt erforderlich. Die bisher für die Zwangswirtschaft angeführten Gründe bestehen nicht mehr. Der Heeresbedarf, für den sich die Reichsstelle in erster Linie verantwortlich machte, ist weggefallen. Nur durch die Einführung des freien Handels, nur durch die ungehinderte Tätigkeit der Kaufmannschaft kann ein Wiederaufbau unserer Wirtschaft und damit

Seite und genöß die Nähe des Geliebten mit leidenschaftlichem Entzücken. Sie hat nur, daß der Raum nicht zu rasch verflöge.

„Erlaucht, glauben Sie, daß unser Paar glücklich wird?“

„Ja, Prinz, denn ich kenne Marianne, sie liebt ihren Verlobten mit ganzem Herzen.“

„Wie nur die deutschen Mädchen zu lieben vermögen, Erlaucht.“

„Ich denke, die wahre Liebe ist überall dieselbe, Prinz.“

„Ist es die, die Sie im Herzen tragen, Erlaucht?“

Der Herr blickte sie ihm an, als er so dreift an ihr Geheimnis rührte.

„Erlaucht“, redete die weiche, verführerische Stimme weiter: „Ich glaube, Sie werden einen Mann sehr glücklich zu machen wissen, ich meine den Mann, den Sie lieben.“

Hohnes beugte sich nieder und küßte den ihm entgegenstrebenden weichen Frauenmund. Ihre wunderbare Schönheit erregte sein Verlangen, er hatte es gefühlt, sie war schon in das heimlich gesprochen worden wäre, wenn nicht in Begleitung des Hausherrn einige Gäste in das heimlich grüne Versteck eingedrungen wären. Erlaucht entfloß und kam erst wieder zum Vorschein, als das Mittagessen, das zu später Stunde angelegt war, alle Geladenen vereinte.

Schon suchten ihre Augen den Mann, dem sie sich für immer zu eigen glaubte, und der nur noch kühle Verbundenheit ihr gegenüber hatte, denn er war wieder dem Zauber Kätes derart verfallen, daß er sie zum Verrückten des ganzen Abend über kaum verließ.

„Dummer Derr“, räumte die Braut ihm in einer unbeobachteten Minute zu, „sei doch froh, daß Prinz Lutz dafür Sorge trägt, daß unser Geheimnis gewahrt bleibt.“

Schon war der Prinz wieder in Hörweite, und Käte ließ sich seine Huldigungen ruhig gefallen. Was ist alle Schönheit der Meerburg, dachte Hohnes, es fehlte ihr so gut wie alles, was er an Käte liebte. Nein, er füßte sich aufher, stand, sich mit der schönen Erlaucht zu verloben, weil Herz und Sinne an das frische, entzückende Mädchen gebunden waren.

Im Verlauf des Hochzeitsfestes betonte er im Verkehr mit der Erlaucht wieder peinlich die gesellschaftliche Form, und über diese weg tat er keinen Schritt zur weiteren Annäherung, wenn auch Erlauchs Augen den seinen oft vorwurfsvoll begegneten. Zuletzt packte sie wieder wie damals der heiße Jörn, der ihren Mädchenstolz entpang, sie wurde unnahbar, ja sogar feindselig. Es war ein merkwürdiges Brautpaar, ganz im Gegensatz zu Käte und Hing, die alle Welt durch ihre sprudelnde Laune und munteren Einfälle unterhielten und begeisterten.

(Fortsetzung folgt.)

der Sache. Habe ich Marianne nicht glücklich gemacht? Im Handumdrehen war sie Braut. Sei ganz ruhig, ich werde den Prinzen auch dazu bringen, sich mit meiner lieben Erlaucht zu verloben.“

Schon an demselben Tage warf Käte ihr Neh aus, den Prinzen einzufangen. Sie wanderte mit Erlaucht in den Park, und es dauerte nicht lange, so folgte Hohnes ihren Spuren. Er fand die Mädchen am See bei den alten Erlaucherweiden, die ihren grünen Schleiern tief zum Wasser herabhängend saßen. Hände standen dort und boten heimliche Verstecke.

Wäre Hing doch hier, dachte Käte sehnsüchtigsvoll. Und ich soll so selbstlos sein, andere glücklich zu machen? Nun wir, was sich machen läßt! Erlaucht sieht beglückend aus, sie wird tot! Hohnes wird wohl in Sicht sein. Nun gilt's! Weit bog sich Käte über den Wasserpiegel hin, um eine Pflanze zu fassen, und plump verankert sie mit den Füßen im Wasser. „Ich laufe ins Schloß, mich umzusehen, Erlaucht, erwarte mich hier“, rief sie der Freundin zu und war verschwunden, noch bevor sich diese davon hätte überzeugen können, daß sie glücklich auf einem steinigten Ufer stand, und nur der von ihr verfluchte Stein das Geräusch verursacht hatte.

„So allein, Erlaucht?“ fragte Hohnes. „Erlaucht berichtet.“

„Darf ich Ihnen derweil Gesellschaft leisten, Erlaucht?“

„Wenn Sie das Wagnern übernehmen wollen, ich bin ganz erschlafft von der Hitze. Ich hoffe, am Wasser Kühlung zu finden.“

Hohnes blickte auf die in milder Dämmerung sich an die Lehne der Bank schmiegende Gestalt. Seine Lieder umspielten sie, vom Wasserpiegel zitterten goldene, sprühende Funken her. Mittagsgold lag in der Runde, tiefes Schwoigen trug.

Erlaucht schlug die schönen blauen Augen groß auf und sah den geliebten Mann fragend an, dann sanken die Lider wieder herab, die dunklen Wimpern säumten das weiche Rot der Wangen. Wie entzückend das Weiß und Rot ist, dachte der feiner Vater am Rhein, von dem Schloß nächster dort und den Wägen im Grund. Er läuft über die Berge beim Morgenrot und kehrt im Tal zu kühlem Trunk ein. Träumend liegt er am murmelnden Quell, oder durchkreat den herrlichen Strom im Segelboot. Immer allein!

Erlaucht schlug wieder die Augen auf und las zum anderen Mal dieselbe Frage in dem Blick des Mannes: „Bist du die, die mir bereinst die Gefährtin sein wird?“

„Wenn ich mich verheiraten sollte, Erlaucht, ich nähme meinen Auserwählten nur in dem Schloß am Rhein. Was soll ich in der Stadt?“

Erlaucht hatte nichts dagegen zu sagen, es ward auch nicht verlangt. Sie blickte in die

Blind im Winkel.

von Julia Sobk.

Die Rechte vorbehalten.

27. Fortsetzung.)

Waldburg vorbehalten.

Die nächsten Wochen flogen. Frau von Brauneds Wohnung wurde ganz umgehoben, denn sie gebrauchte einen Raum für die Musikfeuer. Marianne hatte selber Freude daran, alles aufzubauen wie bei einer Christbefeuerung. Jetzt kam Daniel Steppen, Frau von Brauneds fürchte kein Urteil. War sie zu verführerisch gewesen? Hatte sie das Besondere des Besonderen bewahrt, das er sich ausbedungen hatte?

Es war ein Erfolg — über ein Schloß, wie Räte spottete. Der alte Herr war so begeistert, daß er nicht ruhete, bis Marianne sich eines der Morgenblätter überwarf, die in den besten besten Stücken vorhanden waren. Als sie die Pracht erdigen, in ein lachendes Gesicht aus dem dünnen Seide, überwiegt von brennender Spitze, gefüllt, rief er: „Strauß!“ und setzte dann hinzu: „Schade, daß dich mein Junge nicht sehen kann. Marianne — glänzend — einfach glänzend.“

„Dann auf dem ganz einfach in einem biden Reuten geschlungenen Paar eine der finkeln Spitzenhauben, „Was“, rante die alte Dame ihn zu, während Trante und Räte ihre Fremden hin bewundernd umringten. „Ich glaube, der junge Ehemann wird sehr glücklich sein.“

„So spreche Sythen meine Hochachtung aus.“ sagte Ruppen, und ließ sich alles zeigen. „Was in die kleinste Einzelheit begutachtete er alles.“

„Marianne befreit darauf, daß ihr Verlobter keinen Zutritt erhält.“

„Sehr richtig, meine Grandsigle. Ich glaube, unsere Marianne befreit sich auf die richtigen Verrentnisse des Reiches. Die Braut man nicht zu befehren.“

Frau von Brauneds nicht dazu und ließ nach Trante hin, der so etwas ganz fremd war. „Wissenschaft zu ihrem Glück, denn ihre Art war dem Bringen neu. Unbändiger Stolz und eigenes Wohlbehagen, geernt mit der Offenbarung einer großen, tiefen Liebe, die immer wieder die Schranken durchbrach, die sie sich selber gesetzt hatte. Tranten hatte nur ein „Dummetwörterl“, das ungewollt seinem Munde entfloß, und dann ließ ihn der Gedanke nicht los, daß das alles eigentlich Räte angebaut hat, und er fleißig einen Seufzer aus.

„Gleich war sein neben ihm.“ „Sie sind nicht gut, Vater? Du lebst unter der Erde, komm, das ist nichts für dich. Was gehen uns

trag von 20 auf 40 Bfg. für das Mittelfeld jährlich zu erhöhen; ebenso wurde dem 1. Schriftführer und 1. Kassierer eine jährliche Vergütung von 60 bzw. 20 Mk. gewährt. Ueber den Stand der zu gründenden Verbrauchsgenossenschaft konnte nur mitgeteilt werden, daß diese Angelegenheit weiter im Auge behalten sei und bestimmte Erklärungen erst gegeben werden können, wenn die politischen und damit auch die wirtschaftlichen Verhältnisse bessere geworden sind. Eine lebhaftige Aussprache entspann sich wegen der nach drei Klassen abgestuften Gewährung der Feuerungszulagen. Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu werden, daß der Kreis Waldburg unter Hinzunehmen von Rothbach als eine wirtschaftliche Einheit angesehen werde und die Orte des Kreises, welche zurzeit die Klasse nach Klasse C erhalten, diese in Zukunft gleich den sogenannten teuren Orten nach Klasse B erhalten.

* Besprechung der Waldburger Freispre. Am 2. Juni fand in der „Gorkauer Bierhalle“ eine Besprechung der Waldburger Freispre statt, in der eine Prozente Preisserhöhung beschlossen wurde, um bei der allgemeinen Teuerung existenzfähig zu bleiben.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 21. Ziehungstage fielen in die Kasse des Lotterie-Einnahmers Kaufmann Bollberg hier 1 Gewinn von 1000 Mark auf Nr. 203 647, 2 Gewinne von je 500 Mk. auf die Nummern 21 766 und 21 795, sowie Gewinne von 240 Mk. auf folgende Nummern: 21 756, 21 789, 48 245, 62 489, 74 059, 156 484, 186 749, 187 831, 191 992, 192 000, 197 985, 203 650, 205 115, 209 831, 209 842.

* Die Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer. In Ausführung eines Beschlusses der Gemeindefraktion der Preussischen Landesversammlung unterbreitet die preussische Regierung der Landesversammlung einen Gesetzentwurf, der den Gemeinden das Recht gibt, die Zuschläge der staatlichen Einkommensteuer bei Einkommen unter 3000 Mark regressiv zu gestalten und dadurch entstehenden Ausfall durch höhere Zuschläge bei Einkommen von mehr als 5000 Mark wieder wett zu machen.

* Kleidung und Decken für die Landwirtschaft. Die Reichsbekleidungsstelle Berlin, Ränberger Was 1, hat mitgeteilt, daß für die Landwirtschaft zurzeit rund 300 000 Paar Strümpfe zu je etwa 3—4 Mark, 147 000 Strickhosen zu je etwa 13,50 Mark und 200 000 Decken zu je etwa 10—18 Mark zur Verfügung gestellt werden können. Anträgen sind an die Reichsbekleidungsstelle direkt zu richten. Decken sind auch von der Vereinigung der Warenindustrie, Matthiasplatz 8, zu haben.

* Aenderung der Eisenbahn-Zundordnung. Während bisher gestandene Gegenstände dem Verlierer am Orte der Aufbewahrung kostenlos ausgehändigt wurden, wird jetzt neben etwaigen Auslagen zur Deckung entstandener Unkosten eine feste Gebühr von 20 Bfg. für das Stück erhoben, gleichgültig, ob der Fundgegenstand bei den Stationen oder im Fundbüro ausgehändigt wird. Gleichzeitig ist mit Rücksicht auf die am 1. April d. Js. in Kraft getretene

latterbeder von ihm: „Vor Johanni tag man Gerste und Hafer nicht loben mag“ und: „Tritt auf Johanni tag Regen ein, so wird der Ruchwachs nicht gedeihn.“ Und nicht dieser eine Tag nur, sondern der ganze Monat hat für den Landmann ausschlaggebende Bedeutung: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.“ Doch auch ein allzu trodener Brachmonat eröffnet keine besonders günstigen Ernteausichten, wie ein Pfälzer Spruch besagt, nach dem der Juni „so er allzu naß, leeret Scheuern und Faß“. Hat er aber zuweilen Regen, dann gibt es reichen Segen.“ Besonders der heilige Barnabas, dessen Tag am 11. Juni ist, kann durch Regen großen Schaden anrichten, denn: „Regnet's auf St. Barnabas, dann schwimmen die Trauben ins Faß. Hat er aber zuweilen Regen, dann gibt es reichen Segen.“ Besonders gefährlich aber ist der Regen am 27. Juni, dem Tage des Siebenschläfers. Von ihm sagt der Volksmund: „Regnet's am Siebenschläfertag, so regnet's vierzig Tag' hernach.“ Es ist ein Glück, daß es meist anders kommt, als diese Bauernregeln besagen; es hat schon ganz besonders trodene Sommer gegeben, in denen am Siebenschläfertag der Regen in Strömen geflossen ist.

* 128 Bewerbungen sind eingegangen für den Posten eines besoldeten Stadtrats in Waldburg.

* Personalnachricht. Nachdem Kantor Martin Kerber in Striegau bereits am 1. April vom Provinzialschulkollegium zum Präparanden-Ausschreiber beauftragt worden ist, ist seine Verufung zum Kantor und Organist vom evangel. Konsistorium in Breslau nunmehr bestätigt worden.

* Interessensvertretung der Waldburger Angelegten. Man schreibt uns: „Einheitsverbände und Vereinigungen Angelegter einzelner Geschäftszweige schließen augenblicklich die Pflüge aus der Erde. Unsonst sollten die kaufmännischen Angelegten in Handel und Industrie sich dessen bewußt sein, daß nur eine bewährte Berufsvertretung wie der Kaufmännische Verein von 1858 in Hamburg, mit seinem Netz von Landesgeschäftsstellen und Bezirken über ganz Deutschland, imstande ist, tatkräftige Standespolitik zu treiben. Als anerkannte Gewerkschaft der männlichen und weiblichen kaufmännischen Angelegten erstrebt er als höchstes Ziel die Verschmelzung sämtlicher Angelegtenverbände zur großen Deutschen Angelegtenvereinsvereins, dem wahren Einheitsverbande. — Wir weisen auf die nächste Sitzung hin, in der die Auskünfte erteilt wird und Gäste bzw. Interessenten willkommen sind.“

* Der Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldburg hielt am Sonnabend den 31. d. Mts. in der hiesigen „Stadtbrauerei“ eine Vertreterversammlung ab. Ausgeschieden aus dem Verband ist der Verein der Polizeibeamten, weil diese schon durch den Verein der Gemeindebeamten ihre Vertretung finden. Ausgenommen wurde der Philologenverein Waldburg und der neu gegründete Beamtenverein für die Amtsbezirke Charlottenbrunn und Lannhausen. Beschlissen wurde, den Bei-

Juni.

Der Juni monats bringt uns nach dem oft nur wenig frühlinghaften Mai den Beginn des Sommers und der eigentlichen warmen Jahreszeit, die sich ja in unseren Breiten leider so oft auf die drei eigentlichen Sommermonate Juni, Juli und August beschränkt. Auch in diesem Jahre ist das wieder einmal der Fall, hat uns doch weder der April noch der Mai bisher nennenswerte Wärme beschert. Auch der Name des Juni entstammt wie der aller anderen Monate, dem Lateinischen; ob er aber dem Namen der Juno oder des ersten römischen Konsuls L. Junius Bruns entlehnt ist, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Die deutsch-Bezeichnung des sechsten Monats unseres Kalenders lautet „Brachmonat“, weil an diesem Zeitpunkt bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Den Höhepunkt des Juni und in gewissem Sinne den des ganzen Jahres bildet sein 24. Tag, der Johanni tag, der in die Zeit fällt, in der in vorchristlichen Tagen das Fest der Sonnenhöhe gefeiert wurde, und das noch heutzutage im Volkstum und Sonnwendfest oder Mittsommerfest heißt. Viele aus uralten Zeiten stammende Bräuche knüpfen sich an diesen Tag. Einer der verbreitetsten ist das Anzünden der Johannisfeuer auf Bergeshöhen. Dazumal wurde früher eine große Bedeutung beigemessen. So sprangen die Leute, zumal Brautpaare, gern durch die Flammen, um sich dadurch von allen schlechten Stoffen zu reinigen, und warfen Blumen und Tierknochen in die Glut, damit gleich ihnen alles Unheil in Rauch aufgehen möge. In diesem Brauch, sowie in den verschiedenen Sitten, die darauf hinarbeiten, im Juni die Zukunft zu erschauen, sind Überbleibsel aus heidnischen Zeiten zu sehen, in denen der Johanni tag als „Löstag“ galt. Die Bauernregel weiß von Johanni zu vermelden, daß die vier Tage vor und nach der Sonnenwende die bevorstehende Winterung bis Michaelis anzeigen. Daher wird der 24. Juni als wichtiger kritischer Tag angesehen, und es heißt im Bauern-

Erhöhung der Gepäc- und Expressgattarife die Gebühr für die Nachsendung gesunder Gegenstände nach Stationen deutscher Eisenbahnen auf Gepäc- schein von 50 Pfennig auf 1 Mark erhöht worden. In diesem Betrage ist obige Gebühr von 20 Pfennig bereits enthalten, sie wird deshalb daneben nicht nochmals erhoben.

* **Verbot des gewerksmäßigen Musizieren durch Beamte.** Im ersten Kriegsjahre wurden die Behörden ersucht, den Beamten der allgemeinen Verwaltung und der Verwaltung des Innern das Musizieren gegen Entgelt oder Vergütung irgend welcher Art für die Dauer des Kriegszustandes zu untersagen. Die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Berufsämter machen es erforderlich, das Verbot des gewerksmäßigen Musizierens der Beamten grundsätzlich weiter aufrecht zu erhalten. Die Bewilligung von Ausnahmen soll zwar gestattet bleiben, sofern dienliche Interessen nicht entgegenstehen. Die Zulassung von Ausnahmen soll aber auf besonders dringende Fälle beschränkt bleiben, wobei besonders Rücksicht darauf zu nehmen ist, daß die Interessen der Berufsämter keine irgendwie ernstliche Benachteiligung erfahren.

* **1 Kilo Bohnentaffee für 4,60 Mark.** Wie ein Deutscher Kolonialwarenhändler mitteilt, ist ihm vor kurzer Zeit von einer Hamburger Firma Bohnentaffee, das Kilo für 4,60 Mk., ab Ende Mai lieferbar, angeboten worden. Da betreffender Kaufmann annimmt, daß die Preise für Bohnentaffee bis zum Liefertermin noch um ein weiteres sinken werden, ist er auf das Geschäft nicht eingegangen. — Ob die Hamburger Firma in der Lage sein wird, den Bohnentaffee schon ab Ende Mai zu liefern, ist mehr als zweifelhaft, da, wie es heißt, infolge Schiffsraum-mangel mit Kaffeesendungen noch nicht begonnen werden konnte. An Kaffee selbst ist kein Mangel, sollen doch für Rechnung der Mittelmächte in Costa-rica für mehrere Millionen Mark Kaffee zum W-transport nach Europa bereitstehen. In Kaufmanns- kreisen wird damit gerechnet, daß schon in den näch- sten Wochen das Kaffeegeschäft in demselben Umfang wie in den Friedenszeiten beginnen wird.

Jubelfest des Turnvereins Nieder Hermsdorf.

I. Der Turnverein Hermsdorf D. Z. veranstaltete anlässlich seines 25jährigen Bestehens am vorigen Sonnabend im festlich geschmückten „Glückhils“-Saale eine der letzten Zeit entsprechende schlichte, würdige Abendfeier. Diese wurde durch zwei von der Gesangsriege vorgelegene Männerchöre eingeleitet. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Hauptlehrer Pietrusky. In ehrenvollen Worten rühmte der Redner die Verdienste des im vorigen Jahre verstorbenen Vorsitzenden, Sanitätsrats Adam, dem es leider nicht vergönnt sei, die Festversammlung zu leiten. Zum Zeichen der Hochachtung für ihn erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Den weiter durch Lob hinweggerasteten treuen Männern und Förderern der Turnsache, wie Franz, Jakob, Giesemann, Schubert, Burghardt, W. Zwimer und Thomas, wurde Erwähnung getan. Den Vorsitzenden und den in den verschiedenen Ausschüssen tätigen Mitgliedern dankte der Festredner im Namen des Vereins für geleistete Arbeit. Folgende Einzelheiten aus der Entwicklung des Vereins seien hervorgehoben. Nach einer Zusammenkunft am 10. Mai 1894 wurde am 31. des- selben Monats und Jahres zur Gründung des Vereins geschritten. 67 Mann erklärten ihren Beitritt. Am 12. Juni 1894 war der erste Turnabend. Die gelassenen Turngeräte sind noch restlos im Betriebe. Die Zahl der aktiven Turner betrug im ersten Jahre 45. Am 2. September 1895 trat der Verein aus An- laß des 25jährigen Sedanfestes zum ersten Male in die Öffentlichkeit. Zum Festen eines Turnabends-Donnerstags fand am 5. Dezember 1896 ein Herrenabend statt. 155 Mann konnten diesem Zwecke überwiesen werden. Schon am 28. August 1898 konnte das Fahnenweihfest in Verbindung des 9. Gauturnfestes gefeiert werden. Am 26. und 27. November desselben Jahres veranstaltete der Verein zum Besten des hiesigen Frauenvereins eine Wohltätigkeits-Vorstellung. 1907 baute die Gemeinde eine Turnhalle. 1909 wurde der Spielplatz gepflastert. Die Besuchszahl des pra- tischen Turnens betrug im Gründungsjahr 1894: 696, im Jahre 1908 — ein Jahr Turnhalle — 4001 und 1910: 6453. Im Jahre 1910 schritt man zur Grün- dung eines Männerchors. 1912 wurde hierorts das 26. Gauturnfest abgehalten. Am 19. Juli 1913, zum 20. Geburtstag des Vorsitzenden, Sanitätsrats Adam, und für seine 20jährige Tätigkeit ward der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft ihm überreicht. Am 1. August 1914 nahmen 60 Mitglieder Abschied, um dem Auf der Kriegsdienste zu folgen. Im ersten Kriegs- jahre waren 128, im Jahre 1916 158, insgesamt 181 Mitglieder, eingezogen. 35 Turner wurden ein Opfer des Weltkrieges, 7 schmachten noch in Gefangenschaft. Ausgezeichnet wurden 4 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und 72 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Die Vereinsbibliothek hatte 14 500 Ausgänge in Form eines Kriegs-Wochenblattes und 3600 An- wortscheine und -karten zu verzeichnen. An Kriegs- unterstützungen hat der Verein 1285 Mk. gezahlt. Der Mitgliederbeitrag betrug im Jahre 1914 358, z. Zt. es 312. Bei den Gaufesten sind 76 Ehrenkränze und 13 Ehrenzweige errungen worden. Am Schluß der Festansprache erklang ein kräftiges „Gut Heil!“

Oberturnwart A. Glade nahm die Auszeichnung der noch lebenden 19 Gründer des Vereins vor und überwies den Mitgliedern Pietrusky, Teichmann, Götting, Pohl, Erdminger, Ritz, Böhmisch, Franke, C. Zwimer, Fuhrmann, Minke, Köppler, Giesler, Brauer, Unger, P. Brose, Opik, Böhm und Karl Schäl Festschreiben mit dem Turnerschild. Gleich- zeitig überreichte er den 4 Erstgenannten Diplome zur Ernennung als Ehrenmitglieder. Im Namen der Defizierten dankte Bergverwalter a. D. Teichmann.

Die Verdienste des Oberturnwarts A. Glade würdigte der Vorsitzende und überreichte als Anerkennung ein Nachservice. Bürgermeister Klinger übermittelte die Glückwünsche der Bürgererschaft und überreichte eine Zehnmarkspende von 500 Mk. als Grundstock zu einer Jubiläumsgesellschaft. Als Vertreter des Waldenburger Gebirgssturmgewässers sollte Rektor Rengel (Weißstein) dem Verein Anerkennung und Übergab dem verdienst- vollen Vorsitzenden, Hauptlehrer Pietrusky, die höchste Auszeichnung, den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Hieraus brachte der Vorsitzende für diese Ehrung ein dreifaches „Gut Heil!“ auf die deutsche Turnerschaft aus. Turnerische Vorführungen am Red-, Männerchöre und das Singpiel „Die Zillertal-erlösen“ trage Feststimmung aus. Als Wochenschluß dieser Jubelfeier fand am Sonntag ein Tanzsträngen statt.

fr. Gottesberg, Vereinsgründung. Auf An- regung des Kriegsbeschädigten Unger wurde am Sonntag im Schützenhause eine Zehnjährige der Ori- ginalgruppe Waldenburg des Kriegsverletzten- und Hin- terbliebenen-Reichsbundes gegründet. Kamerad Kö- niger (Waldenburg) erläuterte eingehend Zweck und Ziele des Bundes. Daran schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der vorläufige Vorstand setzt sich zu- sammen: Scholz, Vorsitzender; Unger, Kassierer; Hoff- mann, Schriftführer. Von den Hinterbliebenen wür- den in den Vorstand gewählt Frau Klemmer, Frau Mäte, Frau Barisch.

op. Friedland, Ein verwegenes Banditenstück wurde hier inmitten der Stadt verübt. Es war ge- lungen, einen Banknotenschmuggler zu verhaften, als dieser hohe Werte an Banknoten über die österreichische Grenze schaffen wollte. In der folgenden Nacht über- fielen zwei Männer den Posten vor dem Polizeige- fängnis, knickelten ihn, drangen in das Gefängnis und befreiten den Verhafteten, der in einem Automobil über die Grenze geschafft wurde.

* **Dittersbach, Oxyer der Grube.** Auf der Melchiorgrube wurde der 65jährige Hauer Ernst Knill- mann von Sandmassen verasfittet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Ferner kam auf derselben Grube der Motowärter Hirschfeld mit der elektrischen Leitung in Berührung und erlitt so schwere Verletzun- gen, daß er in das Knappschafstlazarett gebracht werden mußte.

i. Nieder Hermsdorf, Verschiedenes. Die in letzter Woche abendlich von einem Franziskaner- pater in hiesiger St. Josefstraße gehaltenen religiö- sen Vorträge erreichten gestern Abend in einer feierlichen Schlussandacht ihr Ende. Nach der Abschiedspredigt fand unter Affizienz eine theophorische Prozession statt, an der Fahnenabermungen der kathol. Vereine und die Kommunionfeier mit brennenden Kerzen teilnahmen. Nicht unerwähnt sei, daß in der Ober- denwoche über 1700 hl. Kommunionen, von diesen allein am Sonntag früh 600, gespendet wurden. — Eine kombinierte Sitzung hielt am Sonntag nach- mittag im „Glückhils“ der Kathol. Jugendmänner- und Junglingsverein ab. In der Begrüßung brachte Kuratus Peilert seine Freude über das Erscheinen des Franziskanerpaters Bruno sowie die zahlreiche Anwesenheit der Mitglieder zum Ausdruck. Pater Bruno verstand es, erfolgreiche Mittel und Wege zur Erreichung eines blühenden Vereinslebens darzu- legen. Die mit goldenem Humor durchwänzten Aus- führungen wurden dankbar aufgenommen. Klavier-, Gesangs-, Jüher- und Gesangsvorträge sowie allge- meine Lieder boten reich: Abwechslung. — Am vori- gen Sonntag waren es 25 Jahre, daß die Nieder- lassung der im Hause „Fuhrmannsche Erbsung“ statio- nierten Diakonissen gegründet wurde. Zu einer feierlichen Feier waren Bürgermeister Klinger als Vertreter der politischen Gemeinde, Pastor Noddy von der evangelischen, Kuratus Peilert von der katholi- schen Kirchengemeinde und die Frauen Schwöster er- schienen. Alle übermittelten sie die herzlichsten Glück- wünsche.

Z. Nieder Salzbrunn, Die Staubplage. Viel geklagt wird namentlich von den an der Haupt- straße der Bahnhofskolonie wohnenden Anassen wegen den auf der Straße lagernden unermesslichen Staub- massen. Durch den überaus starken Fuhrwerksverkehr und neuerdings durch die vielen Autos und Sast- lokomobile, welche die Straße beleben, werden der- artige Staubwolken aufgewirbelt, daß Menschen, Tiere und Wagen oft vollständig unsichtbar sind. In Anbe- tracht des für die Gesundheit schädlichen Nebelstandes täte schleunige Abhilfe bitter not.

Fürstenstein, Ein frecher Einbruch wurde bei Frau Hecht in der „Schweizeret“ am Fürstensteiner Grunde erneut ausgeführt und Lebensmittel, Getränke und verschiedene andere Gegenstände gestohlen. Kürzlich wurde bereits ihr Pühnerstall von Dieben heimgeleitet.

L. Seitzendorf, Der hiesige Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag bei Kamerad Volke einen Generalappell ab. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Betreffend Erhöhung des Sterbegeldes wurde nach kurzer Debatte beschlossen, von einer korpo- rativen Sterbefassenversicherung abzusehen, das Sterbe- geld aber auf 150 Mk. zu erhöhen und dasselbe aus eigenen Vereinsmitteln zu zahlen, was eine Erhöhung der Vereinsbeiträge zur Folge hat. Die Vereinsbeiträge werden für alle Kameraden auf 8 Mk. pro Jahr erhöht. Dieser Vereinsbeschluss tritt am 1. Juli d. J. in Kraft.

Charlottenbrunn, Die letzte Sitzung der Gemeindevetretung erledigte folgende Vorlagen: Die für Unterstützung an Kriegswitwen zc. auf die Gemeinde entfallenden Beträge wurden bewilligt. Die Erhöhungen der Gebühren für Abgabe von Leitungs- wasser außerhalb des Gemeindebezirks wurden als notwendig anerkannt und die neuen Sätze nach längerer Besprechung festgestellt. Einem Antrage der Gemeinde Landhauken auf Zahlung einer Beihilfe zur Unterhaltung der Bahnhofstrasse wurde dahin antwortet, daß für diesen Zweck 50 Mk. als an-

maliger Beitrag gewährt werden. Der vom Kuratorium der Fortbildungsschule bereits durchberatenen Aenderung des Orisstatus wurde zugestimmt. Da- nach sind nicht nur die gewerblich Beschäftigten, son- dern alle seit 1918 entlassenen jugendlichen männlichen Personen zur Teilnahme am Unterricht verpflichtet. Eine Regelung fanden die Geschäftsverhältnisse der Wobengestellten. Bekamtaggehen wurde die not- wendige Erhöhung des Gaszarfs. Ein Dankschreiben des Superintendents Piehler für die ihm am 20. Geburtstags erwiesene Ehrung kam zur Verlesung. Die Dauer des jährlichen Urlaubs für die Gemeinde- beamten wurde festgesetzt.

Charlottenbrunn, Gründung eines katholischen Frauen- und Mädchenvereins. Pfarrer Heidenreich eröffnete die von Frauen und Mädchen aller Berufe gut besuchte Versammlung und sprach über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Frauen und Mädchen. Fräulein Volkner vom katho- l. Bezirkssekretariat Waldenburg erörterte die Vorteile der beruflichen Organisation der Frauenwelt. Zu dem hierauf neugegründeten katholischen Frauen- und Mädchenverein Charlottenbrunn werden besondere Berufsgruppen eingerichtet: 1. für Hausangestellte, 2. für Fabrikarbeiterinnen, 3. für kaufmännische Be- rufe, 4. für Beamtinnen. Die beruflichen Organi- sationen schließen sich dem Verbande der erwerbstätigen katholischen Frauen und Mädchen in Berlin an. — Die nicht beruflich Organisierten werden als Orts- vereinsmitglieder mit einem Monatsbeitrag von 20 Pfennig geführt.

Aus der Provinz.

Breslau, Zum Buchdruckerstreik. In den Ge- hilfskreisen rechnet man damit, daß der Streik läng- stens eine Woche dauern wird. Es liegt klar auf der Hand, daß auch die Stadt Breslau ein Interesse an der baldigen Beilegung des Ausstandes hat und es finden deshalb Verhandlungen zwischen der Gehilfen- schaft und dem Oberbürgermeister Dr. Waagner statt. Wenn auch sämtliche Druckerzeilen, in denen gestreikt wird, durch den Ausstand hart betroffen werden, so hat insbesondere eine bekannte große Buchdruckerei, die vornehmlich auch Theaterzettel und bergl. zu liefern hat, dadurch einen sehr großen Schaden, daß sie täglich gegen 900 Mk. an Konventionalstrafen zu zahlen hat. Die diesbezüglichen Beträge, die die Druckerei mit den betreffenden Verlagsfirmen ge- schlossen hat, lauten demgemäß. Eine Anzahl kleinerer Druckereien, sowie die Genossenschaftsdruckerei werden von dem Ausstand nicht betroffen. Die Ge- hilfen wollen bei Beilegung des Streiks die Fortset- zung stellen, daß die Druckereibesitzer die Streiklohn- voll und ganz bezahlen. Den einzigen Streikpunkt bildet bekanntlich der Witz der Entschuldigungssumme, nachdem eine weitere Feuerungszulage erfolgt ist.

Schönbrunn, Bestwechself. Die dem Grafen von Keyserlingk-Sammerau gehörende, früher Schnei- derische, landwirtschaftliche Besitzung ist von Mollerei- leiter Dörr aus Couradswaldau käuflich erworben worden. Der neue Besitzer beabsichtigt, wie bekannt, der Bestzung eine größere Schafzucht und Viehzucht anzugliedern.

G. S. U. Von einem Einbrecher niedergeschossen. Erst vor kurzem wurde im Nachbarorte Ludwigsdorf der Arbeiter Kahl von Einbrechern erschossen. Bis jetzt gelang es noch nicht, die Täter festzunehmen. Heute kommt dem „N. S. U.“ bereits wieder die Kunde von einer neuen Gewalttat in Giechsdorf. Dort war in der vergangenen Nacht ein Einbrecher in den Stall des Gutbesizers Lampe gedungen, auf- scheinend um dort Vieh zu stehlen. Der in den 20er Jahren stehende unverheiratete Stallschweizer Wle- mann, der sich beim Gutbesizer Lampe in Diensten befindet, überraschte den Einbrecher im Stalle. Als er im Begriff war, den Fremden festzunehmen, wurde er von diesem durch einen Schuß in den Bauch zu Boden gestreckt. Der Unbekannte entkam. Es besteht nur wenig Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Ausnahmsweise setzte der neue Spielplan bereits vorigen Montag ein und dauert bis Donnerstag. Die Darbietungen bringen wieder reiche Abwechslung und stehen dem früheren in Bezug auf Darbietung und Ausstattung in keiner Weise nach. Hedda Vernon ist Trägerin der Hauptrolle in dem vieraktigen, überaus leidenschaftlich bewegten Drama „Mouschy“. Die beiden folgenden Filme tragen ein heiteres Gepräge und sprühender Humor entquillt dem lustigen Dreiakt „Die Hochzeitsreise“, in der einer der beliebtesten Komiker, Arnold Ried, alle Register seiner Kunst auszuzeichnen weiß, sowie der seltene Zweiakt „Liebe macht erfindlich“. Auch hier erfreut sich das Auge an den stillvollen, eleganten Innerräumen und den prächtigen Naturausnahmen. Gerade letztere sind im Orient-Mino stets Gegenstand berechtigter Bewunderung. Durch ihre Reichhaltig- keit erübrigt sich die Vorführung besonderer Land- schaftsbilder, die nicht selten eine Ermüdung ver- anlaßt, namentlich wenn sie der Abwechslung er- mangelt.

Trockene Füße bei nassem Wetter

haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhrepara- turen Atlas-(Vgo-)Schuhcreme verwenden. Reparatur ohne Naht und Nagel. Büchse 2 Mark. Es gibt nicht besseres! Allein-Vertrieb durch
Emil Schrabeck, Freiburg i. Schl.
Bei Bestellung von 5 Dolen an franko Zusendung.

wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: Landrat von Göb (Waldenburg), Stellvertretender Vorsitzender: Geschäftsführer Günther (Waldenburg), Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes. Mitglieder aus dem Kreise des Ortsausschusses für die Kriegsverletztensfürsorge: Oberinspektor Kötter (Waldenburg), Bahnhofsleiter Hirschfelder (Waldenburg), Verwaltungsdirektor Vertram (Görbersdorf). Mitglieder aus dem Kreise der Spender: Herr Bürgermeister Dr. Erdmann für die Stadt Waldenburg, Sekretär Albin Böhl (Tannhaußen) für die Fa. Meyer-Kaufmann, Direktor Eichenborn für die Fa. Carl Krister (Waldenburg). Mitglieder aus dem Kreise der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer: Curt Häsner (Sandberg) für die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, Diplom-Ingenieur Kupperz (Nieder Hermsdorf) für den Kreis-Kriegerverband, Arbeitersekretär Ernst Grütner für das Gewerkschaftsamt (Waldenburg). Der

Verwaltungsausschuss hat die Aufgabe, gemäß den vom Arbeitsausschuss der Kriegsverletztensfürsorge in der Provinz Schlesien ergangenen Grundsätzen, über Anträge auf Unterstützungen aus der Ludendorff-Spende Beschluß zu fassen. Unterstützt können nur solche Kriegsverletzte werden, die Rentenempfänger sind und sich in einer Notlage befinden. Der in Breslau angeordnete Provinzialfonds dient hauptsächlich den Zwecken der Ansiedlung Kriegsverletzter und für die Unterstützung Kriegsverletzter zur Bildung selbständiger Existenzen im Handwerk, Gewerbe und Handel. Die erste Sitzung des Verwaltungsausschusses hat am Montag den 2. d. Mts. im Sitzungszimmer des Kreiswohlfahrtsamtes stattgefunden. Es lagen 10 Anträge von Kriegsverletzten vor, denen Unterstützungen in der Gesamthöhe von 1602 M. bewilligt wurden. Anträge auf Unterstützung aus der Ludendorff-Spende sind an das Kreiswohlfahrtsamt in Waldenburg, Töpferstraße Nr. 6, zu richten, wo auch die Grundsätze für die Verwendung

und Verwaltung der Spende eingesehen werden können.
* Fortbestand der kommunalen Arbeiterräte in Schlesien. Der Vorstand des Zentralrats der Provinz Schlesien hat den Beschluß gefaßt, die kommunalen Arbeiter-, richtiger Volksräte, in Schlesien weiter bestehen zu lassen, nur so weit, als deren gesteigerte praktische Mitarbeit gerade jetzt, wo sich Schlesien am Vorabend folgenreicher politischer Ereignisse befindet, nicht entbehrt werden kann.

Wettervorhersage für den 4. Juni:
Veränderlich, auch Regen, windig, kühl.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müny, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft im Reserve-Lazarett zu Striegau mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Photograph
Theodor Grotius,

im Alter von 40 Jahren.
Waldenburg, den 2. Juni 1919.
Die trauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes zu Striegau aus statt.

Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Kampf und vorangegangenen schweren Leiden meine gute Pflegemutter, unsere liebe Schwester und Tante

Frau Marie Hollmann,

im Alter von 57 Jahren.
Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, an
Marie Hoffmann, als Pflege Tochter,
im Namen der Hinterbliebenen.
Waldenburg, Dittersbach, Wüstegiersdorf.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 3/4 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod allzufrüh nach kurzen, aber schweren Leidenstagen an Lungenentzündung, zu deren Schwere die Strapazen der fünf Kriegsjahre beigetragen haben, meinen herzensguten Jungen, unsern lieben, großen Bruder, getreuen Schwager und Onkel, meinen innig geliebten Bräutigam,

den Fürstl. Büro-Diätar

Heinrich Rasper,

im hoffnungsvollen Alter von 25 1/2 Jahren.
Erst 3 Wochen vom Militärdienst zurückgekehrt, dem er fast seine ganze Jugend opferte, hoffte er inmitten seiner lieben Angehörigen eine neue, glückliche friedliche Zukunft zu schaffen. Sein steter Sinn ging dahin, den Seinen Freude zu machen. Eine neue allzuschmerzliche Lücke ward uns gerissen. Wer ihn gekannt, wird mit uns trauern.

Ober Waldenburg, den 2. Juni 1919.

Rosina Rasper, geb. Schmidt, als schwergeprüfte Mutter.
Fritz Rasper, als Bruder.
Paul Rasper, als Bruder.
Marta Mantel, geb. Rasper, als Schwester.
Luise Prenzel, geb. Rasper, als Schwester.
Elfriede Lahmerl, geb. Rasper, als Schwester.
Paul Mantel, als Schwager.
Fritz Prenzel, als Schwager.
Fritz Lahmerl, als Schwager.
Minna Krause, als Braut, nebst Eltern.

Grabgeleit: Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Fürstl. Leichenhalle Ober Waldenburg aus.

Am 31. Mai, früh 1/2 1 Uhr, verschied plötzlich und ganz unerwartet im Garnisonlazarett zu Breslau unser innig geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel,

der Kaufmann
Ernst Kögel,

Fahrer der Train-Ers.-Abtlg. Nr. 6,
im blühenden Alter von 20 Jahren.
Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, in tiefstem Schmerze an
Familie Josef Kögel.
Hermsdorf, Bergstr. 9, den 3. Juni 1919.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes in Waldenburg aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Louise Trautmann
und Kinder.

Bergkapelle Waldenburg - Altwasser,

Kapellmeister Paul Binder,
Freiburger Straße Nr. 38,
empfiehlt sich den werten Vereinen und Saalbesitzern zur Ausführung von Musikaufträgen aller Art in jeder gewünschten Besetzung.
Beerdigungsmusiken in Uniform und Stoll unter Garantie sauberster Ausführung.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Stoff-Reste

von 1/2 Meter bis 1 Meter Länge,
Herren-Anzugstoff, blau,
Schürzenstoffe, Hemdentuch,
Kohneffel, Seinen,
Boile und Mouffeline in großer Auswahl
zu billigen Tagespreisen, nur gute Qualitäten,
empfiehlt
A. Schäfer, Inh. Jos. Schrage,
Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 13,
Nähe der Viehhäuser.

Frauenleiden.

Kranken Frauen u. Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde.
Frau L. Kamprahl,
Berlin, Elsfasserstr. 64.

Wunderwaffen

Winterprijen, Brauentropfen, geg. Periodenstör. N. 6, stark N. 12, sanftw. Frauenartikel.
Aufträgen erbeten. Versandhaus
Neusinger, Dresden 180, Am See 37.

Gut erhaltene
Selterhalle

in der Kuenstraße ist sofort zu verkaufen.
Salkenberg & Kalznow,
Alte Freiburger Straße.

Entgehender
Gasthof

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anzahlung von 25 bis 30 000 Mark kann geleistet werden. Gest. Anerbieten unter C. G. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gut erhaltenes Klavier

zu kaufen gesucht von Frau Ida Reichel, Seitendorf 62.
2 Stck. Fenster-Markisen,
prima Friedenszeltstoff, m. allem Zubehör, 2 Stk. neue elegante Dagester-Matrasen, Größe 92 x 1,80 m, gebraucht. Widelmotor, 1450 Touren, 1/2 PS., gut arbeitend, Kupferwickelung, 2 elektrische Nachlichtlampen m. Fassung u. Anrede, 1 Einfaß-Schlüssel in Kinderwagen sofort preiswert zu verkaufen.
Herfort, Viehhäuserplatz.

△ Glückauf z. Brudertrene.
Donnerst. d. 5. 6., abds. 7/8 U.: Aufn. △ I. u. Affil. U. △ I. Abstimm.

Siede hat abzugeben
Schilbabach, Hartau Nr. 6.

Feine Holzwohle
zu Polsterzwecken gibt ab
Herfort, Viehhäuserplatz.

Flügel,
gut erhalten, mit vollem Ton, zu verkaufen
Gartenstraße 3a, part. links.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes Sportwagen bei
Koisowitz, Kuenstr. 36, 2. Etg.

2-3000 Mk.
für halb gesucht. Angebote unter O. T. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu baldigem Antritt wird
älterer

Zimmermann,
auch Kriegsverletzter, für leichtere Arbeiten gesucht.

Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Arbeitsburische
zum baldigen Antritt gesucht.
L. Meyer, vorm. M. Lax.

Per 1. Juli eine tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
L. Meyer, vorm. M. Lax,
Zitförfabrik.

Tüchtiges Mädchen
für häusliche Arbeiten per bald oder 2. Juli gesucht.
Frau Bäckerin, Metschke,
Freiburger Straße 14.

Sauberes
Dienstmädchen
für vornehmen Haushalt gesucht.
Lohn 25 Mk., Antritt 15. Juni c.
Offerten erbeten an
Stodengiebereibesitzer
Albert Geitner jun.,
Breslau 16, Schwalbendam 18.

Tüchtiges Mädchen,
welches mit allen häuslichen Arbeiten, sowie mit Wäsche vertraut ist, sucht per 1. Juli
Frau Fabrikbesitzer Wähler,
Ofenfabrik,
Ober Waldenburg.

Bedienungsfrau od. -Mädchen
zum baldigen Antritt gesucht
Barbarastr. 2, II. L., am Bierhpl.

Möbliertes Zimmer
für Herrn mit Pension per bald zu vermieten Sandstr. 2a, III. L.

Kleine Anzeigen
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Im Einklang mit den Beschlüssen der Breslauer und anderer auswärtiger Bankiervereinigungen bleiben am

Sonnabend vor Pfingsten, den 7. Juni 1919,

unsere sämtlichen Kassen und Büros

geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Deutsche Bank
Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank
e. G. m. b. H.

Sieranchenzuviel!
„Ranchertrost“-Tabletten (gesch.)ermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! Schachtel 2 M., 6 Schachteln 10 M. frei Nachn. Versand Hansa, Hamburg 25 H. 41.

**Original
Ortel's**
Einkoch-Apparate
und -Gläser
allein zu haben bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Buweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorrätig in der
Exped. d. Waldenburger Zeitung.

Carl Fliegner,
Tapezier und Dekorateur,
Gartenstrasse Nr. 6

empfehle

Polstermöbel

jeder Art,

Umpolstern u. Modernisieren,
Aufstecken von Gardinen.

Abgelaufene, schlechte

**Holz-
Fußböden**

werden wieder schön mit Theoritz-
Farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mk. 3,50 franco
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer:
Biele Anerk. Allein-Beferant:
Max Krüger, chem.-techn. Pro-
dukte, Dresden A., Biegelestr. 59.
Bertr. für Waldenburg u. Umg.:

Josef Wagner,
Waldenburg, Brangelstraße 1.

Pionier-Kerns Waldenburg.
Mittwoch den 4. Juni c., abds.
1/8 Uhr: Verammlung der
Stadtsinder in der Städtischen
Turnhalle.

Haude'scher Männerchor.

Die Liebungsbende
fallen bis auf weiteres aus.
Der Vorstand.

**Alkoholfreie Limonaden mit Zitronen-
und Himbeer-Geschmack,**

Siföre

mit Alpenräuter-, Cherry-Brandg-, Kummel-
und Pfefferminz-Geschmack, sowie

Weine

offert billigst

Paul Opitz Nachflg.

Markenfreier Brotaufstrich:

Dr. Engelhardt's Nährpaste 2,75 Mk.,
Kraftblutkonserven 2,95 Mk.,
Delikates-Sülze aus Muscheln 2,70 Mk.,
feinste Blutwurst 6,85 Mk.,

mit 4% Rabatt, empfiehlt

Georg Hornig, Dittersbach,
Hauptstrasse 67.

Der vom 1. Juni 1919 ab gültige
neue Eisenbahn-Fahrplan
ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Von Dienstag bis Donnerstag:
Glänzendes 3-Schlager-Programm!

Die einsame Frau.

Ein Frauenschicksalsroman in 80 packenden
Szenen!

In der Titelrolle die bildschöne

Magda Madeleine.

Olaf Bernadotte

(Meine Auferstehung).

Fesselnder Lebensroman in 75 spannenden
Scenen mit glänzender Ausstattung. In der
Titelrolle der Damenliebling

Carl de Vogt.

Für lachlustige Besucher:

Mädel klein, Mädel fein.

Entzückendes Lustspiel in 70 humorvollen
Szenen.

In der Hauptrolle die Königin des Humors

Anna Müller-Linke.

Dieses hervorragend schöne Programm
sollte niemand versäumen.

Gasthof zur Stadt Friedland,
Ausfuhrt von Schultheiß-Bier.

Orient-Theater.

Ab heute Montag bis Donnerstag:

Ein außergewöhnlich guter Spielplan!

Hedda Vernon

in:

Mouschy.

Die Geschichte einer Leidenschaft
in einem Vorspiel und 4 Akten.

Erstklassige Darstellung!

Vornehme, spannende Handlung:

Sprühenden Humor bereitet:

Die Hochzeitsreise.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

:: In der Hauptrolle ::

die beliebten Künstler

Ann Wolter, Arnold Riek.

Ferner das Lustspiel in 2 Akten:

Liebe macht erfinderisch.

Preise der Plätze:

Loge 1,75, Sperrsatz 1,50, 1. Platz 1,20, 2. Platz 0,90.

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plump)

Von Dienstag bis Donnerstag!

Nur 3 Tage!

Der große spannende Detektiv-Schlager:

Um das große Erbe.

In 8 langen fesselnden Akten.

Von Akt zu Akt sensationeller!

Raffinierte Triks!

Waghalsige Verfolgungen!

Dazu das tolle Lustspiel:

Der Gattenmörder.

Erstes Abenteuer

des weltberühmten Meister-Detektivs

Benedikt Schöps.

Eine Detektiv-Satire in 3 Akten.